

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Datum	Freitag, den 29. August 2014	Unterkunft	Casera Forchiutta
Routenverlauf	Rifugio Grego - Sella Somdogna - Dogna - Pietratagliata - Pontebba - Studena bassa - Nähe Passo del Cason di Lanza - Casera di Pezzeit - Cuel Mat - Casera Turriez - Casera Forchiutta	Telefon	ohne
		Preis	0,00 €
Tiefster Punkt	Dogna, 420 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Coel Mat, 1.630 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	53 km	Abendessen	☺
Höhenmeter	↑ 1.670 m ↓ 1.650 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

2. Tag

Meine erste Aktion am Morgen ist es, das Handy von der Ladebatterie abzustöpseln. Die Ladebatterie ist leer. Die Batterie des Handys aber voll. Eigentlich kann das nicht sein. Normalerweise genügt die Ladebatterie für zwei Ladungen des Handys. Ich hätte mein Handy wohl besser ausschalten sollen. Mich beschleicht das Gefühl, dass die neue Simkarte das Problem ist. Ich kenne mich zwar nicht in solchen technischen Details aus, vermute aber doch, dass der extreme Stromverbrauch mit der Karte zusammenhängt. Ich tausche sie lieber erst einmal wieder gegen meine alte Karte. Wenn ich das Internet brauche, kann ich die italienische Karte ja wieder einbauen.

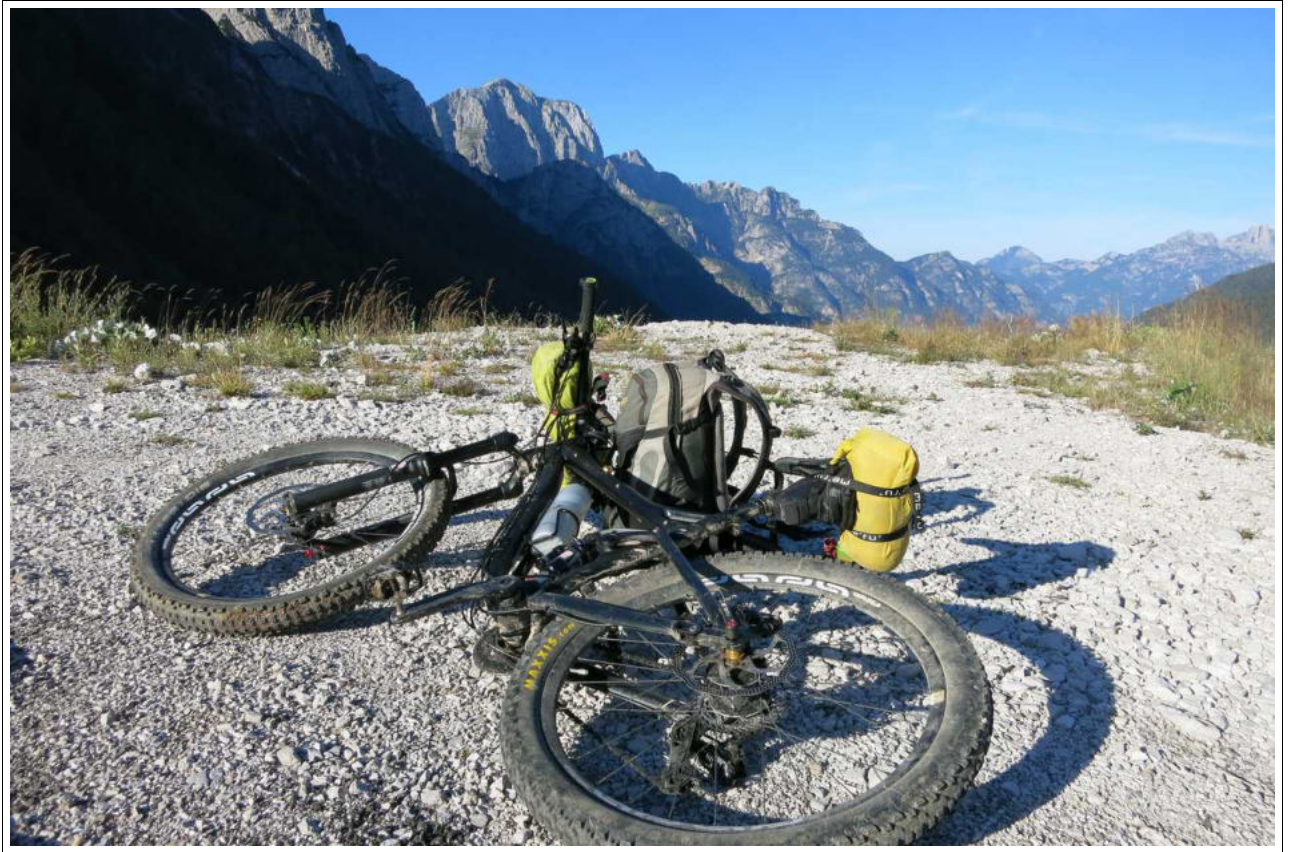
Nach dem typisch italienischen Hüttenfrühstück konsultiere ich den Hüttenwirt in zwei mich brennend interessierenden Fragen. Zum einen möchte ich seine Meinung zur Qualität des Wanderweges durch das Val Dogna erfahren. Im Internet war nichts darüber zu finden, nicht einmal Bilder. Außerdem würde ich gerne wissen, wo sich das nächste Fachgeschäft für Herrenunterwäsche befindet.

Er hat wohl schon lange keine Unterhose mehr gekauft, ist sich aber dennoch sicher, dass ich in Pontebba eine bekommen würde. Vom Wanderweg rät er mir dringend ab. Er sei in keinem besonders guten Zustand und voll mit großen Steinen.

Ich mache mich auf den Weg nach Pontebba und benutze dazu den Fahrweg durch das Val Dogna. Das Wetter ist perfekt. Die Landschaft auch. Dafür ist die Abfahrt eher langweilig, aber ordentlich schnell. Vielleicht hätte ich trotz fehlender Unterhose lieber den auf der anderen Talseite verlaufenden Wanderweg probieren sollen.

Im Haupttal angekommen entledige ich mich erst einmal meiner überschüssigen Bekleidung. Ich bin hier nur noch auf einer Höhe von ca. 400 Metern. Dementsprechend bringt die spätsommerliche Sonne auch recht ordentliche Temperaturen zustande. Nach zwei weiteren Kilometern im Haupttal drehe ich erst einmal wieder um. Beim Kleiderablegen habe ich offensichtlich meine Sonnenbrille verloren. Sie liegt noch unentdeckt am Boden als ich wieder zurückkomme.

Transalp 2014 - Vom Regen in die Traufe der Ostalpen



Nach ein paar weiteren Kilometern im etwas verkehrsreicheren Haupttal rolle ich in Pontebba ein. Ein Geschäft mit offensichtlichem Angebot von Unterwäsche drängt sich mir bei der ersten Durchfahrt nicht gerade auf. Ich werde wohl fragen müssen. Zwar weiß ich mittlerweile, dass „mutande“ der italienische Begriff für Unterhose ist, direkt danach zu fragen, traue ich mich aber eigentlich auf der Straße nicht. Ich habe keine Ahnung, was der etwas unverfänglichere Begriff für Bekleidung ist.

Da heute Markt zu sein scheint, kaufe ich erst einmal etwas für die Brotzeit ein. Vielleicht kann ich ja dort fragen. Ich habe noch nicht einmal den ersten Obstverkäufer erreicht, als ich auch schon zwei Stände mit Textilien entdeckte. Am ersten traue ich mich nicht nach einer Unterhose zu



Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

fragen. Die Dame trägt ein Kopftuch mit Gesichtsschleier, der nur die Augen freilässt. Am zweiten Stand sitzt ein wohlgenährter Mann. Meinen Wunsch versteht er sofort und präsentiert mir gleich



mehrere Kisten mit Unterhosen in allen möglichen Farben, Mustern und Formen. Bevor ich mich für einen unifarbenen Klassiker entscheiden kann, muss ich dem Verkäufer noch meine ganze Geschichte erzählen. Mit Hand- und Schulterschlag werde ich verabschiedet.

Bei der spätvormittäglichen Brotzeit am Rande des Marktes plane ich die Strecke für die zweite Tageshälfte. Es gibt eine ganze Reihe brauchbarer Möglichkeiten und interessanter Wege. Die Route über den Passo Cason di Lanza kenne ich bereits von der Tour 2010. Damals war das Wetter alles andere als sonnig. Es war entweder neblig oder wahnsinnig neblig. Von den Bergen hatten wir so gut wie nichts gesehen. Heute sieht es schon ganz anders aus.

Ich entscheide mich schließlich für die Auffahrt Richtung Monte Salinchi. Dort oben gibt es gemäß der Kompass-Karte gleich mehrere unbewirtschaftete kleine Hütten. Angesichts des

schönen Wetters und meines ausreichend mit Proviant gefüllten Rucksacks brauche ich heute Abend nicht unbedingt ein richtiges Bett. Zumindest für einen Teil meiner geplanten Strecke habe ich im Internet sogar einen Befahrungsbericht gefunden. Wenn ich es richtig verstanden habe, erwartet mich mindestens eine etwas exponierte Tragestelle, die man besser zu Zweit als alleine bewältigt. Die Abfahrt hinunter nach Dierico scheint eher einfach zu sein. Von unten sieht alles nach sehr viel Wald aus.

Die Auffahrt ist trotz des asphaltierten Bodens genauso zäh wie gestern. Offensichtlich fehlt mir noch die konditionelle Grundlage für einen entspannten Uphill. Nach einer kleinen Brücke geht es links ab ins Gelände. Es sieht gar nicht so richtig nach Weg aus. Markierungen oder einen Wegweiser gibt es



Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

natürlich auch nicht. Die Strecke eignet sich ganz nach Wahl des Fahrers sowohl für wildes Holpern über Wurzeln, Äste und Steine als auch zum Schieben oder Tragen. Der Abwechslung halber nehme ich von jedem etwas.



Mitten im Wald stoße ich auf die erste Hütte, die idyllisch in der Mitte einer Lichtung liegt. Ein kleiner Bach plätschert an einer Grillstelle vorbei. Auch Innen ist alles Notwendige vorhanden, um eine gemütliche Nacht zu verbringen. Wenn es zwei Stunden später wäre, würde ich auf jeden Fall hier bleiben.

Nach der Hütte reduziert sich der fahrbare Anteil der Strecke auf einen kaum noch wahrnehmbaren Teil. Die

Neigung würde es durchaus zulassen, sich auch rollend zu bewegen. Leider hat hier aber schon lange kein Forstarbeiter mehr das reichlich und in sehr großen Stücken herumliegende Totholz beseitigt.

Irgendwann wird der lichte Wald von felsdurchsetztem Latschengelände abgelöst. Ohne Tragen geht hier nichts mehr. Mit Tragen ist es jedoch auch nicht ganz einfach. Ständig bleibt das breite Rad an den Ästen hängen. Fluchend und schimpfend kämpfe ich mich bis zum nächsten Höhepunkt der Auffahrt.

Gleich nach dem Latschenfeld wird es richtig steil. In Kehren arbeitet sich der nur noch rudimentär vorhandene Pfad bergauf. Ohne Fahrrad wäre es sicher eine ziemliche Plagerei über das grasdurchsetzte Schrofengelände, das teilweise nur auf allen Vieren zu bewältigen ist. Zum Glück bin ich kein Wanderer.

Ziemlich am Ende meiner Kräfte und bis zum letzten Zipfel des Trikots durchgeschwitzt erreiche ich gegen Ende des Nachmittags die vom Gipfel des Monte Salinchi herunterziehende Ostrippe. Mir fehlt die Motivation, mein Rad auch noch bis zum Gipfel zu schleppen, obwohl man das laut Internetbericht tun sollte, um direkt vom Gipfel nach Süden abzufahren.

Stattdessen nehme ich den schräg nach unten führenden Pfad bzw. schlage ich die Richtung ein, wo dieser verlaufen soll. Ich glaube nicht, dass hier dieses Jahr schon jemand unterwegs war. Zumindest hat noch keiner aufgeräumt. Es wird eine wilde Kletterei über umgestürzte Bäume, die erst im offenen Wiesengelände in der Nähe der Casera Pradulina endet. Der Kamin raucht. Der Almöhi ist wohl zuhause.

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen



Bis zur nächsten Übernachtungsmöglichkeit, der Casera Turriee, ist es laut Karte nur ein kleiner Anstieg von etwa hundert Höhenmetern. Im Gegensatz zur bisherigen Strecke ist der Weg schon von Weitem zu erkennen. Er zieht sich als zwei bis drei Meter breite Schneise durch den Wald nach oben. Kein einziger umgestürzter Baum behindert hier das Fortkommen. Offensichtlich wird diese Verkehrsstrasse gern und häufig von den vierbeinigen Almbewohnern benutzt.

Der lehmige Waldboden stellt in Verbindung mit den offensichtlich reichlichen Niederschlägen der letzten Wochen das ideale Material dar, um gestalterisch tätig zu werden. Die plastische Masse wurde durch die vielen Hufe zu den wildesten Formen modelliert. Dazwischen liegen hunderte von Miniaturseen, die den Feuchtigkeitsnachschub auf lange Zeit sichern.

Ein erster Freudenschrei entkommt mir bereits, als ich mit dem linken Fuß den Grund eines Kleinstteichs auslote. Ich hätte ihm diese Tiefe gar nicht zugetraut. Die Sorge um meinen nassen Socken ist jedoch schnell verflogen, als ich mit beiden Füßen die Haftung verliere und in gestreckter Körperhaltung mit dem Gesicht in den weichen Schlamm eintauche. Ich hatte jedoch ohnehin vor, heute Abend mich und mein Trikot zu waschen.

Nachdem ich mich mühsam wieder hochgerappelt habe, entdecke ich direkt vor mir einen gut zwanzig Zentimeter langen, schwarzen Wurm. Er rührt sich nicht, obwohl ich ihn vorsichtig anstupfe.

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Mit einem Ast versuche ich ihn aus dem Schlamm zu heben. Als es mir endlich gelingt, erkenne ich ihn auch. Es ist der Schlauch aus meiner neuen Luftpumpe. Diese hängt noch da, wo sie es auch soll. Da habe ich Glück im Unglück gehabt. Ohne den Schlauch wäre die Pumpe nicht zu gebrauchen.

Ich bin wild entschlossen, den Tag an der nächsten Hütte zu beenden. Ich habe einfach genug.

Es dauert auch nicht mehr lange und ich stehe vor der Casera Turriee. Ein Brunnen direkt vor dem Haus ist meine erste Anlaufstelle. Durch das viele Schwitzen habe ich schon ein gewaltiges Defizit im Wasserhaushalt. Nach fünf Minuten endet der Versuch, meinen Durst zu stillen. Es kommt zwar Wasser aus dem Hahn, allerdings nur in Abständen zwischen 30 und 60 Sekunden. Dann gurgelt es jedesmal und kurz danach



spritzt es für eine Sekunde aus der Öffnung. Mehr wie eine Schnapsglasfüllung wird es aber nicht. Um hier einen Liter zu gewinnen, müsste man die Flasche mindestens eine Stunde unter den Hahn halten. An eine Wäsche ist hier erst gar nicht zu denken.

Innen wirkt es ziemlich düster und wenig einladend. Der Wind pfeift durch die fingerbreiten Ritzen der Holzwände. Mit Brennholz sieht es auch reichlich mau aus. Noch ist es etwa zwei Stunden hell. Ich fahre weiter.



Tatsächlich kann ich endlich wieder ein Stück im Sattel zurücklegen. Der grasbewachsene Pfad wurde bislang sowohl von Kühen als auch umstürzenden Bäumen verschont.

Gerade als sich meine Stimmung zu heben beginnt, zerplatzt die Seifenblase. Unter dem dichten Gras hat sich ein ordentliches Loch verborgen. Mein Vorderrad bleibt darin stecken, während

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

ich die nächsten Meter des Weges aus der Nähe betrachte. Bei der Landung kracht es mal wieder in der linken Schulter. Ich möchte wissen, warum ich immer auf dieser Seite lande.

Mit etwas reduziertem Tempo geht es auf zunehmend abfallendem Pfad weiter. Nach ein paar schönen Passagen erreiche ich eine kleine Reihenhaussiedlung. Über einer der Hütten steht „Casera Forchiutta“.

Der Brunnen funktioniert in gewünschter Art. Ein offener Kamin, Brennholz und Töpfe in der Hütte decken meine weiteren Wünsche ab. Im Obergeschoss befindet sich ein kleiner Schlafraum mit Holzboden und vor der Hütte steht eine Holzbank in der rotglühenden Abendsonne.

Das Einheizen eines allseits offenen Kamins will gelernt sein. Ich kann es auf jeden Fall nicht und verqualme das Haus erst einmal gründlich. Irgendwann wird aus dem Qualm doch noch eine richtige Glut. Toastbrot und Suppe schaffen die Grundlage für einen gemütlichen Abend, den ich unter dem Sternenhimmel mit Kaffee und Keksen auf der Bank vor der Hütte ausklingen lasse.

